

Grubenbrand im Waldenburger Revier

22 Bergleute durch einen Grubenbrand abgeschlitten Neun Tote geborgen

Staacne Sunmelbung
Waldenburg, 29. November

In einem Kutschentrieb des Hans-Heinrich-Schächtes der Fuchsrube bei Waldenburg (Niederschlesien) entstand in der Nacht vom 28. zum 29. November in einem Zuleitungsfeld für eine Schrämmaschine Kurzschluss. Hierdurch geriet die Grubenzimmerung in Brand. Von dem daraus entstehenden Grubenbrand wurden insgesamt 22 Bergleute abgeschlitten. Bei dem sofort von der Betriebsführung unter Mitwirkung der Hauptrettungsjelle der Knappschafisberufsgenossenschaft eingeleiteten Rettungsmahnahmen konnten bisher neun Tote geborgen werden. Es muh mit dem Tode der übrigen 13 Bergleute gerechnet werden, die vermutlich in den starken Rauchschwaden erstickt sind.

Der Leiter der Knappschafisberufsgenossenschaft, Kellerman, hat sofort nach dem Bekanntwerden des schweren Grubenunglückes dem Betrieb und den Angehörigen der verunglückten Kameraden telegraphisch seine herzlichste Anteilnahme ausgesprochen und angekündigt, daß alle Mahnahmen zur Fürsorge und Verforgung für die Hinterbliebenen in die Wege geleitet seien

und auf dem schnellsten Wege durchgeführt wurden.

Staacne Sunmelbung
Breslau, 29. November

Das Bergrevier Waldenburg-Nord gibt folgenden amtlichen Bericht aus:
Am 28. November 1938 gegen 23.30 Uhr geriet in dem Kutschentrieb im 27. Flöz des Hans-Heinrich-Schächtes der Fuchsrube im Bergrevier Waldenburg-Nord durch Kurzschluss im Zuleitungsfeld einer Schrämmaschine die Zimmerung in Brand. Infolge der starken Rauchentwidelung gelang es einem Teil der Streb-Belegschaft nicht mehr, sich zu retten. Die Grubenwehr des Hans-Heinrich-Schächtes und die Bereitschaft der Hauptrettungsjelle, die bereits ein halbe Stunde nach Ausbruch des Brandes an Ort und Stelle waren, konnten infolge der starken Verqualmung der Baue nur langsam vorrücken. Es gelang ihnen nicht mehr, Lebende herauszuholen. Bisher wurden neun Personen geborgen. Vermißt werden noch 13 Knappen. Mit ihrem Tode muh gerechnet werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Der Führer des Betriebes und die Bergbehörde befinden sich auf der Unfallgrube.

Wo bleibt da die Konsequenz?

Amerikanische Geistliche halten ihren
Landsleuten einen Spiegel vor

Newyork, 28. November

Der Pfarrer Ignatius Cox, Professor für Ethik an der Fordham-Universität, beschäftigte sich in einer Ansprache in einer katholischen Kirche auch mit der Judenfrage.

Er geißelte dabei die in den Vereinigten Staaten herrschende Antikonsequenz, daß man einerseits gegen eine Massenverfolgung in Deutschland Protest erhebe, während man auf der anderen Seite den religiösen Terror, wie er ganz rigoros in Sowjetrußland und Sowjetspanien ausgeübt werde, völlig ignoriere. Es sei erstaunlich, stellte Cox fest, daß es in den USA gewisse von Juden inspirierte Gruppen gebe, die einen Boykott Deutschlands durch Amerika verlangten. Zu gleicher Zeit aber arbeiteten diese Kreise auf eine Änderung der Neutralitätsgesetze hin, um den sowjetspanischen Machthabern, in deren Gebiet grausamste Christenverfolgung herrsche, neue amerikanische Waffen und Munition liefern zu können, um ihre sogenannte „Demokratie“ zu retten.

Vater Charles Coughlin, der seit Tagen einer wahren Flut von jüdischen Verleumdungen und Angriffen ausgesetzt ist, da er am Sonntag vor acht Tagen in einer Rundfunkansprache einwandfrei die jüdische Urheberchaft der bolschewistischen Revolution in Sowjetrußland nachgewiesen hatte, machte am letzten Sonntag neue, höchst sensationelle Enthüllungen zum gleichen Thema. Diesmal sprach er über den Sender WHBI in New-York, da bekanntlich der Newyorker Sender WMCA über Coughlin die Manuskriptzensur verhängt hat.

Coughlin betonte in seinen Ausführungen, es sei außerordentlich merkwürdig, daß die amerikanischen Juden in der Presse, im Rundfunk und in der Finanzwelt, wo sie so zahlreich vertreten seien, den Kommunismus längst nicht so heftig bekämpften wie den Nationalsozialismus. Hierdurch setzten sie sich unweigerlich der Beschuldigung aus, Anhänger des Kommunismus zu sein.

Auf die Angriffe gegen ihn sei er nun gezwungen, ein Dokument bekanntzugeben, das bisher sorgfältig gehütet worden sei. Dieses Dokument stamme vom amerikanischen Geheimdienst und behandle die Finanzierung der sowjetrußischen Revolution. Es sei seinerzeit auch der französischen Regierung zugänglich gemacht worden.

Das Dokument bestätige, daß im Februar 1916 erstmalig revolutionäre Umtriebe in Rußland festgestellt worden seien. An dieser Zerstörungsarbeit seien, dem amerikanischen Geheimdienst zufolge, nachstehende Personen beteiligt gewesen: Guggenheim, Max Breitung, das Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. und dessen nachstehende Direktoren Jacob Schiff, Felix Warburg, Otto Kahn und Mortimer Schiff sowie Hanauer, sämtlich Juden.

Das Dokument führt weiter aus, es bestehe kein Zweifel, daß die ein Jahr später ausgebrochene bolschewistische Revolution vorwiegend mit jüdischer Hilfe inszeniert worden sei.

Im April 1917 habe sich Jacob Schiff sogar öffentlich geäußert, daß das Gelingen der Revolution in Rußland seiner Finanzhilfe zu verdanken sei.

Auch das amtliche britische Weißbuch habe, so betonte Vater Coughlin, seinerzeit dieses amerikanische Dokument erwähnt, doch

sei in späteren Ausgaben dieser Passus ausgelassen worden.

In seinen weiteren Ausführungen wies Coughlin darauf hin, daß seine Ansprache vom Sonntag vor acht Tagen von jüdischer Seite entsetzt wiedergegeben und ihm viele falsche Behauptungen in den Mund gelegt worden seien. In Amerika gebe es eine kommunistische Frage. Daran, so schloß Vater Coughlin, seien nicht zuletzt die Juden schuld, da sie den Nationalsozialismus bekämpften und den Kommunismus gewähren ließen.

Die Berliner Glendwwohnungen verschwinden

Berlin, 28. November

Am Montagvormittag staltete Dr. Goebbels einer ganzen Reihe von Glendwwohnungen in der Adlerstraße, der Vorkriegstraße und der Mollerstraße völlig überraschend einen Besuch ab. Er nahm Kenntnis von den großen Notständen, die sich hier teilweise zeigten; er ordnete an, daß in Zusammenarbeit aller dafür zuständigen Instanzen die dringendsten Uebelstände sofort beseitigt werden. Durch Besprechungen mit der Stadtverwaltung, dem Gau und der NSD. ist es Dr. Goebbels auch bereits gelungen, zunächst mehrere Millionen Reichsmark für diesen Zweck sofort bereit zu stellen.

In oft zührendem und erschütterndem Gegensatz zu der vielfach herrschenden Notlage steht die Haltung der Arbeiter, die hier in unzulänglichen Verhältnissen wohnen müssen und doch überall irgendwo an der Wand, in einem Winkel, oft als einzigen Schmutz, das Bild des Führers angebracht haben: Ausdruck ihres unbeirrbar gläubigen Vertrauens.

Litauern sitzen die Messer locker Bedenkliche Zunahme der Überfälle auf Memeldeutsche

Memel, 28. November

Die Überfälle litauischer Elemente auf Memeldeutsche nehmen ein bedenkliches Ausmaß an. Besonders in den abgelegeneren Stadtteilen Memels, wo besonders viele in letzter Zeit zugezogene Litauer wohnen, häufen sich die Zwischenfälle. So hielt am Sonntag eine Anzahl litauischer Schlächter, die von einem Nichtst kamen, einen Memeldeutschen auf der Straße an und fragte ihn drohend, ob er Litauer oder „Hitlerinlai“ sei. Als der Memeldeutsche ihnen in seiner Muttersprache antwortete, stachen sie blindlings mit Messern auf ihn ein. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilte ein Kamerad herbei, auf den die Schlächter gleichfalls sofort einstachen. Mit erheblichen Stichwunden liehen sie die Beiden dann auf der Straße liegen.

Am gleichen Tage fiel ein Litauer eine junge Memeldeutsche, die eine Bekannte mit dem Deutschen Gruß gegrüßt hatte, an und mißhandelte sie auf das Brutalste. Das Mädchen trug unter anderem auch Schnittwunden im Gesicht davon.

Die Überfälle auf Schüler nehmen ebenfalls kein Ende. Im Memeler Fischereihafen warf ein litauischer Bengel Steine in eine Gruppe memeldeutscher Kinder. Ein achtjähriger Schüler wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß er benutzungslos liegen blieb. Am Sonnabend wurde ein Schüler unweit der Kantichule von einem Litauer festgehalten und mit dem Messer bedroht. Glücklicherweise konnte sich der Junge losreißen und entkommen.

Die Verbreitung der jüdischen Geuche

Die Antisemiten Chamberlain und Hoare

Warschau, 28. November

Im Zusammenhang mit der Zulassung des jüdischen Problems in der Welt stellt „Wieczor Warszawa“ die Frage, welchen Staatsmännern auf Grund ihrer politischen Betätigung der Titel des größten Antisemiten zuzusprechen ist.

Das Blatt erklärt, von Adolf Hitler abgesehen gebühre dieser Titel den beiden führenden englischen Staatsmännern Chamberlain und Sir Samuel Hoare.

Die englischen Minister hätten nicht mit Worten der Entrüstung angesichts der Mahnahmen auf dem Kontinent gegen die Juden gepart, aber als sich auf der Tagesordnung die Frage der Zurverfügungstellung von Gebieten für die jüdischen Emigranten aus Deutschland einstellte, da habe Chamberlain mit Bedauern festgestellt, daß sich in den Besitztungen Englands, das über ein Fünftel der gesamten Erdoberfläche verfüge, kein freier Platz mehr befände. Sir Samuel Hoare verzichte sogar auf die Argumente Chamberlains und erkläre geradeheraus, England könne keine Juden aufnehmen, weil es eine Verstärkung der antisemitischen Strömungen in England befürchte.

Die jüdischen Wanzen in Polen

Warschau, 28. November

Aber den gewaltigen Einfluß der Juden auf das polnische Wirtschaftsleben mit allen seinen Gefahren veröffentlicht die halbamtliche „Strażnik“ am Montag ausschlußreiche Zahlen. Besonders hoch ist hiernach der Hundertsatz der Juden in der Verbrauchsindustrie. So ist die beliebte Bekleidungsindustrie zu 46,7 v. H., das Schneiderhandwerk zu 64,8 der Goldarbeiterberuf zu 77,8, die Gerberei zu 85,1 und die Mühlenmacherei sogar zu 97,1 v. H. verjudet. Im Handel und im Versicherungswesen sind zwei Drittel aller berufstätigen Personen Juden. Auch in den freien Berufen ist der Anteil der Juden unvergleichlich viel stärker als der Anteil der Polen. In den 13 Zentral- und Ostwoiwodschaften des Landes sind nicht weniger als 35,2 v. H. aller Ärzte und Anwälte Juden.

Bulgarien von Juden überflutet

Sofia, 29. November

Die Kundgebungen gegen den Vertrag von Neuilly, die am Sonntag, dem 20. Jahrestag der Unterzeichnung des Diktats, infolge Verhängung des Ausnahmezustandes über Sofia verhindert worden waren, begannen am Montag bereits in den Vormittagsstunden. Die Katnizi, eine antisemitische politische Organisation, hat überall Flugblätter verteilt, in denen es u. a. heißt: „Bulgarien wird von Juden beherrscht und überflutet. Juden und immer wieder Juden kommen an. Hier mieten sie sich bald Geschäfte, kaufen Häuser, handeln mit dem Kredit Bulgariens, entehren bulgarische Dienstmädchen, saugen unsere Arbeiter und Kaufleute aus, bringen uns an den Abgrund der Volksfront und entzweien so unser Volk; das heißt, neue Unterjochung durch die Juden!“

Süllenmaschine in jüdischem Theater

Bukarest, 28. November

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in Temeschburg am letzten Sonnabend im dortigen Theater ein Anschlag verübt. Die jüdische Schauspielerin Sidi Thal wollte mit ihrer Truppe ein Gastspiel in jiddischer Sprache geben. Die Zuschauer dürften demgemäß nur aus Juden bestanden haben. Zu Beginn der Vorstellung explodierte eine Süllendenmaschine. Wie gemeldet wird, sollen

mindestens drei Besucher getötet worden sein, nach anderer Lesart ist die Zahl der Toten und Verletzten wesentlich höher.

Nach Greuelmärchen gemeiner Schwümel

Brüssel, 28. November

Die „Nation Belge“ berichtet über die Anwendung fragwürdiger Geschäftsmethoden durch jüdische Emigranten, die in Belgien Aufenthalt genommen haben. Der neueste Trick dieser Emigranten besteht darin, daß sie sich durch den Leiter eines belgischen Geschäftshauses empfangen lassen und ihm unter zahlreichen Tränenergüssen eine Komödie vorspielen, die gespielt wird. Greuelmärchen über die Zustände in Deutschland ist. Nachdem man den Geschäftsinhaber zu Tränen gerührt habe, sei es dem Juden ein leichtes, ihm einen größeren Auftrag auf Büromöbel oder dergleichen aufzuschwatzen. Erst bei der Lieferung der Waren bemerke der belgische Geschäftsmann, daß er von dem Juden, der ihm das fünf- bis sechsfache des normalen Marktpreises anrechnete, überhölpelt wurde.

In Schweden sollen die Schulen verseucht werden

Stockholm, 28. November

Es ist bemerkenswert, was das Blatt „Kreuzers“, „Stockholms Tidningen“, in einer Auseinandersetzung mit „Dagens Nyheter“, dem Hauptorgan des jüdischen Großverlegers Bonnier, über dessen Machtstellung festzustellen weiß. Die Meinung beherrschenden Machtmittel dieser Familie, so heißt es, seien: das Pressebüro Monopol mit seiner Halsklinge um den Vertrieb aller schwedischen Zeitungen und Zeitschriften, Schulbuchmonopol mit dem vielleicht noch gefährlicheren, aber sehr gewinnbringenden eisernen Griff um die Versorgung des gesamten schwedischen Schulwesens mit Lehrbüchern, ferner ein schnellwachsendes Kleinhandelsmonopol durch Kiosken für schwedische Kleinhandlcr; eine bunte und unstrittene, aber beherrschende und blühende Zeitschriftenflora, gegen die die schwedische Meinung immer mehr reagiert. Darüber hinaus vieles andere nicht minder wie der nicht jedem bekannte, obgleich beweisbare Einfluß auf andere große Organe von meinungsbildender Kraft. Glauben Bonnier und sein Diener „Dagens Nyheter“, so fragt am Schluß das Blatt, daß das schwedische Volk sich auf die Dauer mit dieser hierarchischen polypenmäßigen Machtkonzentration abfinden wird?

Sprengung einer Synagoge in Südafrika

Pretoria, 28. November

Das immer dreister werdende Gebahren der in den letzten Jahren zugewanderten Judenchaft hat bei der bodenständigen weißen Bevölkerung des Johannesburger Minenreviers eine Abwehraktion hervorgerufen, die in der Stadt Johannesburg selbst bereits, wie gemeldet, zu erheblichen Zusammenstößen geführt hat.

Als weiterer Denkfetzel folgte jetzt ein Dynamitananschlag auf die Synagoge der kleinen Stadt Benoni, durch den das Gebäude leicht beschädigt wurde. Als Schutzmaßnahme gegen weitere Aktionen der empörten Bevölkerung sind polizeilich besetzt worden. Zahlreiche Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen der Industrieviertel.

Auch Salvador will keine Juden haben

San Salvador, 29. November

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß die Regierung von Salvador nicht bereit ist, jüdische Emigranten aus Deutschland und anderen zentral-europäischen Ländern in ihr Staatsgebiet hereinzulassen.

Fußboden bei der Film- vorführung durchgebrochen

Rissabon, 28. November

Am Sonntag abend brach in Fremamunde in der Nähe von Porto bei einer vom Nationalen Propaganda-Sekretariat veranstalteten Filmvorführung nach Schluß des ersten Films der Fußboden durch, so daß mehrere hundert Personen in das Erdgeschloß stürzten. Bisher wurden 130 Verletzte geborgen, von denen nur acht dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, ist nur ein Toter zu beklagen.

Hungersnot soll Palästina „befrieden“

Beirut, 28. November

Um den arabischen Verkehrsstreik in Palästina zu brechen, haben die englischen Mandatsbehörden verboten, daß arabische Transportmittel Lebensmitteltransporte in arabische Dörfer und Städte vornehmen. Gleichzeitig wurden in zahlreichen arabischen Dörfern alle Häuser nach Lebensmittel durchsucht, die Lebensmittel auf den Dorplätzen zusammengetragen, mit Benzin übergoßen und angesteckt. 90 Prozent der Bevölkerung sind im wahren Sinne des Wortes einer Hungersnot ausgesetzt.

Im Rahmen ihres üblichen Vorgehens sprengten englische Soldaten in dem Dorf Ras Ghmar nahe Safed 175 Häuser mit samt ihren Einrichtungen in die Luft. Mit einem militärischen Aufwand ohnegleichen unternahmen die Engländer am Montag eine Großaktion gegen den südpalästinensischen

für
von gege
Auftrag
berichtig
Min
am +
Za
Im r
bol Freu
auf den
und die
ein Ende
denken u
diese Zei
ganz bef
den die
Boobach
Am e
mer der
ganzen B
Wollreife
die bei d
liebe für
auch alle
herausge
den lang
befestigt
um, als
dem Abo
terbaum
Kinder,
nehmen.
So m
millerlo
wurde, a
elwas an
großen, r
zweite ei
anderen i
Stück G
die Aboc
kleine W
auch mi
Lametta
So ja
päden
Vater sch
eint in
heimen 3
das jüng
gean, ein
derberze
kleine R
handarbei
einem B
pendind e
Wolle dag
geld gab
mit Begel